

Unsicherheit und Natur in BSE-Krise und Biokonsum

Lorenz, Stephan

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lorenz, S. (2008). Unsicherheit und Natur in BSE-Krise und Biokonsum. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 2837-2846). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-151565>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Unsicherheit und Natur in BSE-Krise und Biokonsum

Stephan Lorenz

Die thematische Ausschreibung der Sektionssitzung fragt danach, welche Beiträge die Auseinandersetzung mit Natur zur soziologischen Theorieentwicklung leisten kann. Dabei wird auf ein fachhistorisches Doppelverhältnis der Soziologie zur Natur verwiesen. Einerseits grenzte sich die Soziologie von Naturgegenständen – und Naturwissenschaften – im Sinne disziplinärer Eigenständigkeit ab. Andererseits konnten die Gesellschaft und ihre Analyse nicht ohne Natur oder natürliche Umwelt auskommen, sondern waren auf materielle Ressourcen, Energien, Körper etc. angewiesen, wie es die ökologische Krise noch einmal eindringlich verdeutlichte. Die neuere Beschäftigung mit Natur reproduziert nun das Doppelverhältnis selbst, was sich in den immer neu entflammenden Auseinandersetzungen um Realismus versus Sozialkonstruktivismus äußert. Soll die Beschäftigung mit Natur diese als real-materiale in die soziologische Analyse einbeziehen oder sich vielmehr – disziplinär eigenständig – auf Naturverständnisse und kommunikative Umgangsweisen mit der Natur *in* der Gesellschaft richten?

Beide Wege wurden beschritten und haben je nach Gegenstand ihre Vorzüge. Während ich mich an anderer Stelle mit dem ersten Weg beschäftige¹, steht hier der zweite im Vordergrund. Ich möchte also die gesellschaftstheoretischen Einsichten reflektieren, die sich aus der empirischen Rekonstruktion und Systematisierung von Naturverständnissen in einem konkreten Handlungsfeld gewinnen lassen. Dazu stelle ich Teile einer Studie vor (Lorenz 2005), die sich mit dem Biolebensmittelkonsum beschäftigte. Zunächst möchte ich die Relevanz der Thematik und die Anlage der Untersuchung skizzieren (1), dann die empirischen Ergebnisse systematisiert präsentieren (2) und schließlich die Gewinne für eine soziologische Beschäftigung mit Natur diskutieren, indem ich die Systematik zu Theorieangeboten der Soziologie in Beziehung setze (3).

1 Vgl. dazu Lorenz (2006) sowie meinen weiteren Tagungsbeitrag zum DGS-Kongress 2006 »Latours »parlamentarisches« Verfahren als Methode – für eine prozedurale Methodologie« in der Ad-hoc-Gruppe »Naturgewalt, Gewalt gegen Natur, hybride Zivilisation? Krisendiagnosen und ihre Konsequenzen«.

Biolebensmittelkonsum als Lösung ökologischer Probleme?

Im Zuge der BSE-Krise und der sich daran anschließenden »Agrarwende«-Politik avancierten Biolebensmittel und deren gesteigerter Konsum zu einem öffentlich proklamierten Mittel zur Lösung der Probleme industrialisierter Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion. Die Lösung wurde also in mehr »Natürlichkeit« gesehen. Deshalb ist es besonders interessant, sich die mit »natürlichen«, nämlich *Bio*-Lebensmitteln verbundenen Naturverständnisse genauer anzusehen und sie in Beziehung zu Deutungen der BSE-Krise zu setzen. Krisen, Skandalisierungen und die Einführung neuer Lösungsvorschläge in die öffentlichen Debatten bergen reichlich Konflikt- und Verunsicherungspotential. Folglich sollte auch die Entscheidungsfindung und der zugrunde liegende Umgang mit Unsicherheit in die Untersuchung der Konsumorientierungen einbezogen werden. In welchem Zusammenhang stehen also die Naturverständnisse mit Wahrnehmungen des BSE-Skandals und den Mustern der Entscheidungsfindung im Biokonsum?² Und inwiefern ist dies theoretisch aufschlussreich?

Diesen Fragen wurde empirisch mit einem qualitativen Forschungsdesign nachgegangen, welches sich methodisch auf die Grounded Theory (Strauss 1994; Strauss/Corbin 1996) und die Objektive Hermeneutik (Oevermann 1996, 2000), kombiniert mit Idealtypisierungen (Weber 2005) stützt. Es wurden themenbezogene, dabei weitestgehend offene Interviews mit BiokonsumentInnen geführt. Insgesamt elf Interviews mit vierzehn Interviewees zwischen 26 und 84 Jahren, unterschiedlicher formaler Bildung (neun Frauen, fünf Männer, darunter drei Paare) wurden erhoben und fallrekonstruktiv ausgewertet. Mit Blick auf theoretische Erkenntnisgewinne war weniger die Anzahl einzelner Konsummotivierungen von Interesse. Vielmehr ging es darum, möglichst unterschiedliche strukturelle Optionen von Orientierungsmustern im Untersuchungsfeld Biolebensmittelkonsum empirisch zu rekonstruieren. Werden diese Optionen methodisch systematisch und generalisierend erfasst (vgl. Lorenz 2004, 2005), lassen sie sich zu vorliegenden Theorien und deren Konzeptionen von Handlungs- und Orientierungsmustern in Beziehung setzen. Daran lässt sich ablesen, wie umfassend die Theorieangebote die empirischen Phänomene in den Blick nehmen können und wo die Grenzen einzelner Konzeptionen liegen.

2 In der zugrunde liegenden Studie (Lorenz 2005) werden deutlich mehr Zusammenhänge einbezogen, insbesondere zu Politikvorstellungen, Gesundheit, Vertrauen und Kaufverhalten. Außerdem werden die Entscheidungsmuster, der Umgang mit Unsicherheit sowie die Naturvorstellungen weiter ausdifferenziert.

Vier Orientierungsmuster des Biolebensmittelkonsums in der Generalisierungsmatrix

Es konnten vier, über eine Reihe von Untersuchungsdimensionen hinweg distinkte Fallstrukturen rekonstruiert werden, die die typischen Orientierungsmuster im Biolebensmittelkonsum repräsentieren. Empirisch handelt es sich also gewissermaßen um »Extremfälle« im Feld des Biolebensmittelkonsums, denen sich nicht alle BiokonsumentInnen genau, sondern im Sinne von Typisierungen graduell (vgl. Sukale 1991: 17), zuordnen lassen.

Die Fallstrukturen, nämlich *Fitness*, *Zurück zur Natur*, *Reflexivität* und *Stellvertretung*, lassen sich in einer Übersicht darstellen, die ich als Generalisierungsmatrix bezeichne, weil darin die systematische Unterscheidung der Orientierungsmuster entlang verschiedener Vergleichsdimensionen auf unterschiedlich generalisierten Ebenen sichtbar wird (Übersicht 1).

Fallstruktur Vergleichsdimensionen	Fitness	Zurück zur Natur	Reflexivität	Stellvertretung
Naturvorstellung	»Tankstelle«	»Paradiesgärtlein«	»Streuobstwiese«	»Heißhunger« vs. »Landidylle«
BSE-Risiko	Ausblendung der Risiken	Bestätigung eigener Krisendiagnose	frühe, nachhaltige Konsumänderung	kurzfristige, nicht anhaltende Reaktion
Entscheidungsmuster Entscheidungsfindung Lösung	aktionistisch, klar kurzfristig	ideologiefest, klar feststehend	abwägend, klar bis diffus pragmatisch, problembewusst	voluntaristisch vs. ohnmächtig sporadisch vs. beharrend
Kulturelle Naturvorstellung	instrumentell (Nutzen)	symbiotisch (Achten)	ganzheitlich (Nutzen und Achten)	fragmentiert (Nutzen oder Achten)
<i>Allgemeiner Strukturtypus</i>	Egozentrik	Exozentrik	Vermittlung	Ambivalenz

Übersicht 1: Generalisierungsmatrix

Im gegebenen Rahmen sind als Dimensionen die Naturvorstellungen, die Wahrnehmung des BSE-Risikos und die Entscheidungsmuster der Biolebensmittelwahl von besonderem Interesse. Die Naturvorstellungen werden noch einmal auf kultureller Ebene im theoretisch häufig anzutreffenden, paradigmatisch bestimmten Spannungsfeld von Nutzen versus Achten von Natur betrachtet (kulturtheoretische Ge-

neralisierungsebene). Die Wahlentscheidungen werden strukturell generalisiert (Oevermann) unter der allgemeineren Perspektive der Orientierungsmuster angesichts uneindeutiger Anforderung und kontingenter Optionen, kurz: des Umgangs mit Unsicherheit (strukturelle bzw. gesellschaftstheoretische Generalisierungsebene). Dies bildet den strukturellen Bezugspunkt der Studie.

Fitness: Im ersten Orientierungsmuster der Biolebensmittelwahl erscheint Natur als eine ›Tankstelle‹ oder ein ›Materiallager‹, in dem man sich bedient. Biolebensmittel sollen die Inhaltsstoffe liefern, die die physische Fitness benötigt. Auf kultureller Ebene ist dies als instrumenteller, allein nutzenorientierter Naturzugang zu charakterisieren. Die Fokussierung auf individuelle Bedürfnisse – nicht soziale oder ökologische Anliegen – geht einher mit einer weitgehenden Nichtberücksichtigung öffentlich-politischer Auseinandersetzungen und der Ablehnung staatlicher Regulierungen. Auch die BSE-Debatte blieb folgenlos für die eigenen Handlungsorientierungen. Die Ernährungs- und Konsumententscheidungen werden aktionistisch getroffen, das heißt sie sind festgelegt auf das jeweils neueste Angebot. Dieses erhält dann für kurze Zeit eine hohe Bedeutsamkeit in der Ernährung, um dann wieder von etwas Neuem abgelöst zu werden. Es entsteht eine Konsumdynamik tendenziell selbstzweckhafter Beschäftigung mit Ernährung. Auch Biolebensmittel sind eines von vielen Mitteln, die Fitness zu befördern bzw. die Unsicherheiten des Konsums und der Lebensführung in der »flüchtigen Moderne« (Bauman 2003) durch die Strategie des Konsumismus, also des Immer-weiter-machens, zu bewältigen. Der allgemeine Strukturtypus, Egozentrik, bezeichnet diese individuelle Selbstbezogenheit und die Selbstzweckhaftigkeit der Orientierung im Umgang mit Unsicherheit.

Zurück zur Natur: Hier ist die Natur das ›Paradiesgärtlein‹, in das Menschen friedlich eingefügt sind. Der Konsum von Biolebensmitteln symbolisiert die Teilhabe an und Erfüllung von dieser paradiesischen Ordnung. Nach außen schützt diesen Garten allerdings eine Mauer, eine starre Grenze, die klar in gut und böse, Paradies und Zerstörung, mit oder gegen Natur unterscheidet und polarisiert. Kulturell ist dies eine symbiotische Vorstellung des Naturzugangs. Die harmonische Einfügung in die natürliche Ordnung bietet das beste Leben für alle und Schutz vor den Katastrophen und Übeln der Außenwelt – unter anderem vor der BSE-Krise, die die Außen-Sicht nur einmal mehr bestätigt. Auch für *Zurück zur Natur* gibt es ein festgelegtes Muster der Konsumorientierungen, allerdings nicht bezogen auf das jeweils nächste Neue, sondern im Gegenteil auf dauerhafte, dogmatisch vertretene Überzeugungen. Der Umgang mit Unsicherheit lässt sich als Exozentrik charakterisieren, weil hier Individuelles hinter eine Orientierung an übergeordnet gegebenen, unbedingt einzuhaltenden Kriterien und Prinzipien zurücktritt – die Einfügung in das große Ganze und das geborgene Aufgehen darin.

Reflexivität: Während die beiden ersten Orientierungen auf gegensätzliche Weise festgelegt sind, kennzeichnet die beiden folgenden, dass sie nicht einseitig festgelegt

sind. Für die Naturvorstellung von *Reflexivität* greift das Modell ›Streuobstwiese‹. Weder geht es hier um die symbiotische Einfügung in Natur noch um den instrumentellen Zugriff auf sie. ›Streuobst‹ soll durchaus genutzt, aber nicht allein auf Maximalertrag hin zugerichtet werden. In den als notwendig erachteten, gestaltenden ›Eingriff‹ in Natur (Nutzen) fließen eine ganze Reihe von Kriterien und die Anerkennung eines ›Eigensinns‹ von Natur (Achten) ein und gewinnen an Relevanz (Ganzheitlichkeit). Am Beispiel ›Streuobst‹ sind das etwa ästhetische Kriterien der Kulturlandschaftsgestaltung oder die Förderung eines vielfältigen, auch vielfältig nutzbaren Lebensraumes. Der Gestaltungsaspekt zeigt sich ebenso in den Entscheidungsmustern. Es werden hier nicht einfach Lösungen gesucht und behauptet, sondern ein Problembewusstsein trotz pragmatischer Lösung wach gehalten. Eine potentielle Änderung getroffener Entscheidungen wird so prinzipiell eingeräumt und offen gelassen. Diese permanente Aushandlungsbereitschaft ermöglichte eine flexible Reaktion auf die BSE-Krise, da sie sowohl sehr früh Sensibilität für die Problematik entwickelte als auch Lernprozesse nachhaltiger Änderungen des Konsumverhaltens in Gang setzte. Allgemein ist dieser Strukturtypus als Vermittlung zu bezeichnen, denn der balancierende und integrierende Umgang mit einer Vielzahl von Kriterien ist sein entscheidendes Kennzeichen.

Stellvertretung: Dieses Orientierungsmuster ist zwar in seinem Umgang mit Unsicherheit nicht einseitig festgelegt, aber auch nicht integrativ ausgerichtet, sondern verbleibt in Ambivalenzen. In den Naturvorstellungen drückt sich das derart aus, dass der idealisierten Natur im Sinne einer ›Landidylle‹ der ›Heißhunger‹ entgegen steht, dass also die romantisierte Natur als Ideal, realisiert durch partiellen Biokonsum, weit von einer handlungsmächtigen Motivierung des Konsumalltags entfernt ist, der sich stattdessen stark an Gewohnheiten und den Annehmlichkeiten konventioneller Konsumversprechen ausrichtet. So gab es zwar eine Sensibilität für die BSE-Krise und kurzfristige Reaktionen darauf im Konsumverhalten. Diese konnten jedoch nicht in anhaltende Änderungen überführt werden. Der voluntaristischen Behauptung einer Orientierung an ›Sollens‹-Kriterien wird nur in engen Grenzen entsprochen, während sie durch den ohnmächtigen Verweis auf zwingende äußere wie innere ›Seins‹-Bedingungen unterlaufen wird. Eine sinnhafte Vermittlung durch Relativierung der ›Sollens‹-Kriterien oder umfassendere Änderungen des tatsächlichen Konsumverhaltens (›Sein‹) findet nicht statt.

Der Vergleich der Orientierungsmuster entlang der einzelnen Dimensionen zeigt die Systematik der Unterschiede. Die beiden ersten Konsumorientierungen sind in allen Punkten gegensätzlich, nur nicht darin, dass sie beide jeweils einseitig festgelegten Mustern folgen – festgelegt auf das jeweils Neueste versus ideologiefest. Das ist wiederum der entscheidende Gegensatz zu den beiden folgenden Orientierungsstrukturen. Diese unterscheiden sich aber dadurch, dass einmal die Vermittlung vielfältiger, potentiell relevanter Aspekte von Konsumententscheidungen

konstitutiv ist, im anderen Fall sich die Motivierungen als in sich widersprüchlich erweisen.

Naturverständnisse und Theoriegewinn

Liegen nun die Orientierungsmuster mit ihren spezifischen Naturvorstellungen für ein konkretes Handlungsfeld, den Biolebensmittelkonsum, systematisch erschlossen und generalisiert vor, dann lassen sich diese empirischen Ergebnisse in Beziehung zu theoretischen Konzepten setzen. Die Empirie kann dabei die Einbindung einzelner Ergebnisse in umfassendere soziologische Perspektiven gewinnen. Die Theorien lassen sich wiederum daraufhin prüfen, inwieweit sie die unterschiedlichen, empirisch rekonstruierten Muster erfassen können. Diese Bezugnahmen können auf beiden Ebenen der Generalisierung ansetzen, bei den kulturellen Naturvorstellungen ebenso wie bei den allgemeineren Strukturen des Umgangs mit Unsicherheit (Übersicht 2).

	I Kulturelle Ebene	II Strukturelle Ebene
A Empirischer Gewinn	Ia) Kulturtheoretische Einordnung der empirischen Ergebnisse zu den Naturvorstellungen am Beispiel Biokonsum	IIa) Gesellschaftstheoretische Einordnung der empirischen Ergebnisse zum Umgang mit Unsicherheit am Beispiel Biokonsum
B Theoretischer Gewinn	Ib) Überprüfung, inwieweit die Theorien die empirisch typisierten Naturvorstellungen erfassen können.	IIb) Überprüfung, inwieweit die Theorien die empirisch typisierten Muster des Umgangs mit Unsicherheit erfassen können.

Übersicht 2: Beziehungen von Empirie und Theorie

Diese Erkenntnisgewinne sollen exemplarisch vorgestellt werden, dem Veranstaltungsthema entsprechend mit dem Schwerpunkt auf den theoretischen Gewinnen:

Zu I) Kulturhistorisch-theoretische Konzepte zu Naturvorstellungen liegen unter anderen von Klaus Eder (1988) und Joseph Huber (2001) vor. Ihre Unterscheidungen in *carnivore* und vegetarische Kultur (Eder) bzw. pro- und anamodale Orientierungen (Huber) entsprechen, bei allen Differenzen, dem paradigmatischen Schema von Nutzen versus Achten von Natur, wie es für die oben demonstrierten Generalisierungen eingeführt wurde. Beider Konzeptionen verbleiben allerdings in der Konstruktion des bipolaren Schemas, auch wenn sie den Großteil der empirischen Orientierungen eher als ambivalente Kombinationen (Eder) oder Mischformen (Huber) denn als »reine« Erfüllungen der idealen Pole annehmen. Eder (1988)

postuliert verschiedentlich ein reflexives Orientierungsmuster, ohne dies allerdings genauer auszuführen.

Vor dem Hintergrund der Generalisierungsmatrix zeigt sich nun, dass diesen Theorien Naturvorstellungen bzw. Orientierungsmuster entgehen, die Qualitäten jenseits des bipolaren Schematismus entwickeln (Ib). Theoretisch lernen lässt sich daraus, dass die Konstruktion bestimmter gegensätzlicher Positionen für die Analyse zu eng ist. Denn dann lassen sich die Orientierungen nur quantitativ zwischen beiden Polen verschieben: mal etwas mehr Nutzen, mal etwas mehr Achten. Erfolgversprechender scheint zu sein, die Gegensätze als widersprüchliche Orientierungsanforderungen zu konzipieren. Diese können einseitig aufgelöst werden, wodurch dann tatsächlich die gegensätzlichen Positionen besetzt werden (*Fitness, Zurück zur Natur*); mit ihnen kann aber auch vermittelnd oder changierend umgegangen werden (*Reflexivität, Stellvertretung*), womit sich qualitative Unterschiede jenseits einer einzigen, bloß polar gedachten Dimension bestimmen lassen. Es wird so als zweite, strukturelle Dimension, notwendig der Umgang mit uneindeutigen Anforderungen und kontingenten Optionen, kurz: der Umgang mit Unsicherheit eingeführt.

Zu II) Auf der Ebene allgemeiner Strukturmuster des Umgangs mit Unsicherheit lassen sich nun Theorien heranziehen, die sich selber mit diesem Strukturproblem bzw. bestimmten strukturellen Antworten darauf beschäftigen. Ein zentraler Topos ist der Umgang mit Unsicherheit unter anderem für die Theorien zur flüchtigen (Post-)Moderne (Bauman 2003), zur reflexiven, posttraditionalen Moderne (Giddens 1996) und zur Amoderne (Latour 2001). Ihre jeweiligen strukturellen Antworten darauf, das heißt ihre Konstruktionen von Handlungsorientierungen, unterscheiden sich allerdings deutlich.

Zygmunt Baumanns Zeitdiagnose sieht als dominantes postmodernes Handlungsmodell den »shoppenden« Konsumenten, der/die den Angeboten hinterher läuft. Immer auf der Suche, vom Neuen zum Neuesten, können die Unsicherheiten immer wieder kurzfristig verdeckt werden – solange man mitrennt. Dies entspricht dem Muster der *Fitness*-Struktur und Bauman beschäftigt sich explizit mit dem Fitnessphänomen (Bauman 2003: 94ff.). An anderer Stelle hatte Bauman (1999) auf ein weiteres Orientierungsmuster im Umgang mit Unsicherheit hingewiesen, nämlich den Fundamentalismus als dogmatische Festlegung von Gewissheit, was *Zurück zur Natur* korrespondiert. Diese Orientierungsoption findet sich auch im theoretischen Konzept der posttraditionalen Gesellschaft von Anthony Giddens (1996). Dort ist sie ebenso Gegenpart einer anderen Option, hier allerdings der reflexiven *life-politics*. Auch die Naturvorstellungen werden von Giddens entsprechend dieser beiden Handlungsmodelle entworfen, nämlich als gegebene Natur einerseits, als gestaltete Umwelt andererseits.

Bezogen auf die Generalisierungsmatrix liegen mithin theoretische Konzepte für drei von vier Orientierungsmustern vor, wobei die beiden genannten Theoretiker je-

weils nur zwei erfassen. Interessant ist nun die Betrachtung der in der Umweltsoziologie viel beachteten Theorie Bruno Latours (2001). Seine kritische Krisendiagnose stellt zwei Orientierungsmuster gegenüber, deren Gegensätzlichkeit gerade überwunden werden soll. Interessant ist dies im hiesigen Zusammenhang vor allem deshalb, weil Latour seine Überlegungen zum einen zentral an kulturellen Naturverständnissen entwickelt, zum anderen, weil er zugleich den Umgang mit Ungewissheiten thematisiert. Seine Kritik am modernen (instrumentellen) Naturverständnis ebenso wie an dessen (dogmatischen) ökologischen Widerpart ist gerade die, dass beide Perspektiven einseitige Festlegungen darstellen, die grundlegende Ungewissheiten verdecken sollen. Ihm geht es dagegen um einen reflexiven Naturzugang, der die Ungewissheit prozessieren, nicht eliminieren soll. Dass er bei dieser Gelegenheit gleich »Das Ende der Natur« (ebd.: 41) gekommen sieht, erscheint nach der oben vorgestellten Untersuchung zumindest keine notwendige Konsequenz. Aber diese Frage weist über den hier abgesteckten Rahmen hinaus (siehe meine Eingangsüberlegung zum Doppelverhältnis). Empirisch zeigt sich jedenfalls, dass alle drei Naturverständnisse und Umgangsweisen mit Unsicherheit im Biokonsum vorkommen, dass also, wenn man Latours Diagnose folgt, die alten Orientierungen, auch die instrumentelle, im ökologischen Konsum nicht überwunden werden, sondern sich reproduzieren können.

	Fitness	Zurück zur Natur	Reflexivität	Stellvertretung
Kulturelle Naturvorstellungen	Instrumentell	Symbiotisch	Ganzheitlich	Fragmentiert
Theorieverweise I	Eder Huber Latour	Eder Huber Latour	Latour (?)	
Allgemeiner Strukturtypus	Egozentrik	Exozentrik	Vermittlung	Ambivalenz
Theorieverweise II	Bauman (2003) Latour	Bauman (1999) Giddens Latour	Giddens Latour	Bauman (1995) Elias

Übersicht 3: Theorieverweise in der Generalisierungsmatrix

Theorien, die sich mit ambivalenten Orientierungsmustern befassen, sind nun ältere Arbeiten von Bauman (1995) sowie von Norbert Elias (1998). Dort geht es unter anderem um »Sozialtechniken«, wie widersprüchliche Orientierungsmuster sozial ermöglicht und durchgehalten werden, was beispielsweise Rainer Wiedenmann (1998) am Umgang mit Tieren verdeutlicht. Damit liegen schließlich Theorieverweise auch für das letzte Orientierungsmuster im Rahmen der Matrix vor. Zugleich werden die Grenzen der jeweiligen Theorieperspektiven anhand der Generalisierungsmatrix systematisch sichtbar.

Übersicht 3 fasst die Diskussion der theoretischen Bezüge zur empirisch gewonnenen Systematik von Naturvorstellungen im Kontext von Konsumorientierungen noch einmal zusammen.

Ein zentrales Ergebnis dieser Diskussion liegt darin, Anforderungen sichtbar zu machen, vor denen die soziologische Theoriebildung mit Bezug auf Natur steht, insbesondere die, die empirisch auffindbaren strukturellen Optionen erfassen zu können. Bisher kann dies keine der genannten Theorien beanspruchen. Empirisch lassen sich die Erkenntnisse dadurch befördern, dass ähnliche Forschungen in weiteren Handlungsfeldern unternommen werden. Hinzu kommen sollte die stärker historisch ausgerichtete Rekonstruktion von Entwicklungen der Handlungsfelder bzw. deren Naturbezügen, um Struktur und Dynamik der Orientierungsmuster besser zu verstehen.

Literatur

- Bauman, Zygmunt (1995/1991), *Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit*, Frankfurt a.M.
- Bauman, Zygmunt (1999/1997), *Unbehagen in der Postmoderne*, Hamburg.
- Bauman, Zygmunt (2003/2000), *Flüchtige Moderne*, Frankfurt a.M.
- Giddens, Anthony (1996), »Leben in einer posttraditionalen Gesellschaft«, in: Beck, Ulrich/Giddens, Anthony/Lash, Scott, *Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse*, Frankfurt a.M., S. 113–194.
- Eder, Klaus (1988), *Die Vergesellschaftung der Natur. Studien zur sozialen Evolution der praktischen Vernunft*, Frankfurt a.M.
- Elias, Norbert (1998²²/1997), *Der Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, 2 Bde., Frankfurt a.M.
- Huber, Joseph (2001), *Allgemeine Umweltsoziologie*, Opladen.
- Latour, Bruno (1995), *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*, Berlin.
- Latour, Bruno (2001/1999), *Das Parlament der Dinge. Für eine politische Ökologie*, Frankfurt a.M.
- Lorenz, Stephan (2004), »Von der Empirie zur Theorie am Beispiel Biolebensmittelwahl«, in: Rehberg, Karl-Siegbert (Hg.) (2006), *Soziale Ungleichheit, Kulturelle Unterschiede. Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München 2004* (CD), Frankfurt a.M./New York, S. 2802–2812.
- Lorenz, Stephan (2005), *Natur und Politik der Biolebensmittelwahl. Kulturelle Orientierungen im Konsumalltag*, Berlin (auch erschienen unter: <http://www.qualitative-sozialforschung.de>).
- Lorenz, Stephan (2006), »Potenziale fallrekonstruktiver Sozialforschung für transdisziplinäre Umweltforschung«, in: Voss, Martin/Peuker, Birgit (Hg.), *Verschwindet die Natur? Die Akteur-Netzwerk-Theorie im umweltsoziologischen Diskurs*, Bielefeld, S. 111–127.
- Luhmann, Niklas (1986), *Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?* Opladen.
- Oevermann, Ulrich (1996), *Konzeptualisierung von Anwendungsmöglichkeiten und praktischen Arbeitsfeldern der Objektiven Hermeneutik (Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung)*, Ms.

- Oevermann, Ulrich (2000), »Die Methode der Fallrekonstruktion in der Grundlagenforschung sowie der klinischen und pädagogischen Praxis«, in: Kraimer, Klaus (Hg.), *Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung*, Frankfurt a.M., S. 58–148.
- Strauss, Anselm L. (1994), *Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen und soziologischen Forschung*, München.
- Strauss, Anselm L./Corbin, Juliet (1996/1990), *Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, Weinheim.
- Sukale, Michael (1991), »Einleitung«, in: Weber, Max, *Schriften zur Wissenschaftslehre*, Stuttgart, S. 5–20.
- Weber, Max (2005/1922), *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Frankfurt a.M.
- Wiedenmann, Rainer (1998), »Die Fremdheit der Tiere. Zum Wandel der Ambivalenz von Mensch-Tier-Beziehungen«, in: Münch, Paul (Hg.), *Tiere und Menschen. Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses*, Paderborn u.a., S. 351–381.